

I. Ostsächsisches Wundforum

An der Versorgung chronischer Wunden sind viele Professionen beteiligt. Neben Ärzten, Schwestern, Pflegerinnen sowie Angehörigen spielen natürlich Sanitätshäuser und Krankenkassen eine nicht unwesentliche Rolle. Diese Strukturen und Prozesse wurden in einem Modellprojekt der Plattform Gesundheit für Ost Sachsen untersucht. Das fünfköpfige Projektteam von Kasernenärztlicher Vereinigung Sachsen, AOK Plus, Sächsischer Landesärztekammer und der Krankenhausgesellschaft Sachsen e. V. hat auf Basis des Design-Thinking-Ansatzes von März bis Juli 2019 rund 50 Experten- und Patienteninterviews in der Region geführt, um fachliche wie organisatorische Schnittstellenprobleme zu ermitteln. Aus den Experteninterviews mit Angiologen, Hautärzten, Hausärzten und Pflegediensten wie Wundschwestern ging eindeutig hervor, dass es aufgrund von organisatorischen wie fachlichen Defiziten zu Versorgungsproblemen kommt und manche Patienten sehr viel länger an chronischen Wunden leiden, als bei einer Versorgung nach aktuellem Stand notwendig wäre. Eine große Rolle spielt dabei die fehlende oder mangelhafte Kommunikation der am Versorgungsprozess Beteiligten. Hinzu kommen technische Hürden, wie die Übermittlung der Wund-

dokumentation an den Hausarzt per Fax, unterschiedliche Dokumentationsbögen, Mehrfachdokumentation sowie eine fehlende technische Ausstattung mit Internet oder E-Mail. Zeit- und Personalprobleme bei Pflegediensten und (niedergelassenen) Ärzten kommen erschwerend noch hinzu. Ein unerwartetes Resultat war, dass die Patienten mit chronischen Wunden sich gut versorgt fühlen, weil „immer jemand vorbeikommt“. Dass die Versorgung der Wunde eigentlich besser erfolgen könnte, ist ihnen nicht bewusst.

Die Expertengespräche brachten auch Hinweise für die beteiligten Projektpartner. Diese bezogen sich auf fehlende Ansprechpartner zum Thema chronische Wunden, ungeklärte Abrechnungsfragen sowie den Einsatz von Nichtärztlichen Praxisassistenten (NäPa).

Für die Vielzahl an Problem- und Fragestellungen wurden anschließend zahlreiche Lösungsoptionen vom Projektteam formuliert. Davon wurden drei Varianten zur Verbesserung der Wundversorgung extrahiert. Diese sind die Vernetzung der Versorgungspartner, die Nutzung einer NäPa durch mehrere Ärzte sowie eine digitale und mobile Wundplattform.

Zur besseren regionalen Vernetzung der Versorgungspartner fand Mitte

November das 1. Ostsächsische Wundforum in Großschweidnitz statt. Die drei Referate und fünf Workshops orientierten sich konsequent am ermittelten Bedarf. In den Fachvorträgen von Dr. med. Peter Lübke (Leipzig) und Dr. med. Lutz-Uwe Wölfer (Görlitz) zu best practice ging es auch um die Abrechnung und Prüfung in der Wundversorgung (Dr. med. Grit Richter-Huhn, KV Sachsen). Ein Highlight bildeten die Workshops vom Angiologen (Dr. med. Wolfram Oettler, Görlitz), Hausarzt (Rainer Stengel, Niesky), Hautarzt (Dr. Richter-Huhn, Dresden) und aus der Pflege (Frau Randig, Oppach). Diese ermöglichten den rund 90 Gästen einen jeweils anderen fachlichen Blickwinkel auf das Thema Wundversorgung.

Der interprofessionelle Ansatz gelang und spiegelt sich darin wider, dass ganze Praxisteams an der Veranstaltung teilgenommen haben und so ein aktiver Austausch zwischen Medizinischen Fachangestellten, Wundschwestern und Ärzten möglich war. Dadurch gab es fachliche Hinweise, Anregungen und Wissenstransfer in alle Richtungen. Zudem trafen sich auf dem Forum viele Gäste, die sich bisher nur vom Telefon kannten.

Insgesamt wurde die Veranstaltung sehr positiv bewertet und eine Fortsetzung gewünscht. Der Ansatz des Projektteams zielt jedoch in eine andere Richtung: regionale Foren, in denen sich die unterschiedlichen Professionen gemeinsam über konkrete Fälle austauschen. Dazu will es Unterstützung anbieten. Jetzt braucht es nur noch interessierte Menschen, die sich den Hut dafür aufsetzen. ■



Rund 90 Gäste nahmen am 1. Ostsächsischen Wundforum in Großschweidnitz teil.

Knut Köhler M.A.
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit